



0/1 16.



67. 23.





Die ewige und über alle maßen wichtige

Herrlichkeit

Derer Kinder Gottes in der triumphirenden Kirchen,

^{Ward}
Als Der Weyland

Hochwürdige und Hochgebohrne Herr/

W E R E

August Ferdinand

des Heil. Römischen Reichs

Gräff Hflüg,

Auf Cotwitz, Tiefenau und Gorisch, des Heil. Röm. Reichs, wie
auch des Johanner und S. Andreae Ordens, Ritter, Ihrer Kön. Majestät
in Pohlen und Churs. Durchl. zu Sachsen hochbestallt gewesener Ober-Hof-
Marshall, wirklicher Geheimder und Geheimder Cabinets-

Rath, auch Ober-Cammer-Herr,

Welchen Gott am 8. Aprilis 1712. durch einen seligen Tod der Zeitlichkeit entriß/
und als einen Überwinder in das Reich der Herrlichkeit versetzt hat/
unter abgeharten

Ehren = Gedächtniße

Am Zehnden Maji desseligen Jahres beerdiget wurde/

Aus dem beliebten Leichen-Text Dffenbahr. Joh. III. 12.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler im Tempel meines Gottes &c.
Schriftmäßig entworfen/

Und bey angestellter Trauer-Versammlung

vorgelester von

Georg Heinrich Sappuhn, Pfarrer in Lorens-Kirch.

D R E S D E N / druckt Jacob Harpeter.

The only way that the world is better

Handwritten title in Gothic script, likely "Handwritten Title" or similar.

Handwritten text line, possibly a subtitle or author information.

Handwritten text line, possibly a date or location.

15 22 21

Handwritten title in Gothic script, possibly "Handwritten Title" or similar.

Handwritten text line, possibly a subtitle or author information.

Handwritten title in Gothic script, possibly "Handwritten Title" or similar.

Handwritten text block, possibly a preface or introduction.

Handwritten text line, possibly a date or location.

Handwritten title in Gothic script, possibly "Handwritten Title" or similar.

Handwritten text block, possibly a preface or introduction.

Handwritten text line, possibly a date or location.

Handwritten text line, possibly a date or location.

Handwritten text line, possibly a date or location.



Seiner
HochBräfflichen Excellenze

Des nunmehr in dem HERN seligverstorbenen
Weyland
Hochwürdigen und Hochgebohrnen Herrn
H E R R N

August Ferdinand

Des Heiligen Römischen Reichs

Graff Plagens/

Auf Cötwitz, Tiefenau und Gorisch, &c. &c.

Hinterlassener Herrschmerzlich betrübt

Frau Wittwen/

Der Hochgebohrnen Reichs: Gräfin und Frauen,

F R A U E N

Elisabeth Friederica

Plügin,

gebohrner Gräfin Stubenbergin/

Seiner Gnädigen Patronin,

Über-

Ubergiebet diese
Ihrem Hochsel. Herrn Bemahl

gehaltene

Bedaͤchtniß = Gredigt/

mit herzlichem Wunsche,

Daß der Vater der Barmherzigkeit,

und Gott alles Trostes,

Dero schmerzſich verwundetes Herz

mit empfindlichen Troſte heilen,

und Derſelbigen

Seinen allzeit gnädigen und guten Willen

wolle zu erkennen geben,

Daß Er beydes über Tode und Lebendige

ein GEM sey,

Der die Menschen läſet ſterben,

und ſpricht:

Kommt wieder Menschen Kinder,

Ihro HochBräſſlichen Excellenze

Seiner gnädigen Frauen,

Freier Vorbitter

und unterthänigſter Diener

Der Autor.



Antritt.

DER GOTT unsers HERRN JESU CHRISTI, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis, und erleuchtete Augen unsers Verstandes, daß wir erkennen, welches da sey die Hoffnung unsers Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, Amen.

Vorrede.

SINN Joseph, der Sohn Jacobs / an dem Hofe des Egyptischen Königs / Pharaonis / zu einem Herrn über das Königliche Haus, und zum Herrscher über alle seine Güter, Psalm. CV, 22. von dem Könige installiret wird / so weist hochgedachter König nicht allein alle seine Fürsten und Hof-Bediente zum Gehorsam gegen denselbigen an / sondern Er legt auch diesem vortreflichen Manne den Nahmen **SEINER HEILIGEN RATH** zu / welchen der selige Lutherus verdeutschet hat : **SEINEN HEILIGEN RATH**, Wie hiervon weitläufftig zu lesen ist im 1. Buch Moses XXI, 45. Es hatte Joseph bisshero unerschulbeter Weis in dem Kercker gesteckt / und war den wenigsten am Hofe bekant gewesen / numehro aber / da Er zu seinem hohen Amte eingewiesen wird / hält der König eine solenne Rede an das Volk / und spricht : Ich bin Pharaos ! ohne deinem Willen soll niemand seine

(A)

seine

seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Egypten-Land, und nennete ihn den heimlichen Rath. Wenn wir nicht sparsam mit der Zeit umgehen müssen/ so könnten wir anführen/ daß die Ausleger anmercken, daß diese Rede des Königs nicht eine gemeine/ sondern eine recht feyerliche Rede/ und formula juramenti oder Eydcs-Formul, sey. Denn wenn der König spricht: Ich bin Pharao! so will er theils seinen Ernst anzeigen/ theils der Sache einen Nachdruck geben/ gleich als ob er spräche: So wahr ich König in Egypten bin! Denn Pharao war nicht ein Geschlechts-Nahme, sondern ein Nahme, welcher die Königliche Würde und Heiligkeit anzeigete/ (a) und ein allgemeiner Nahme derer Könige in Egypten. Wir könnten auch anführen die schönen Gedanken Calovii, welcher von diesen Worten spricht: Es will Pharao sagen: Es soll sich keiner ohne deinen Befehl das geringste, so die Regierung anbetrißet/ untersehen. Denn die Hand ist das Werkzeug menschlicher Verrichtung/ und eine Anzeigung der Gewalt/ Luc. I, 74. Der Fuß aber das Werkzeug des Fortgehens. Allein so wohl sich dieses alles anzuführen schickte/ so muß ichs doch übergehen/ und nur den neuen Nahmen betrachten/ welchen Pharao dem Joseph zuleget. Es besiehet derselbige zwar nur in zweyen Worten/ jedoch machet er den Auslegern wegen seiner Dunkelheit viel Kopf-Brechens. Hieronymus, welcher in Wissenschaft der Morgenländischen Sprachen fast alle andere Väter und Kirchen-Lehrer übertroffen hat/ schreibt hiervon also: Quia hoc nomen ab Aegypto ponitur, illius lingvæ debet habere rationem. Interpretatur autem sermone Aegypto: Salvator mundi, eo, quod orbem ab imminentis famis excidio liberaverit. Weil dieser Nahme dem Joseph von einem Egyptischen Manne ist gegeben worden, so muß er nothwendig Egyptisch seyn. Er wird aber verdolmetschet: Ein Heyland der Welt, weil er durch seinen heilsamen Rath einen grossen Theil der Welt von der bevorstehenden Hungers-Noth befreyet hat. Andere widersprechendem Hieronymo, und saget Johannes Gregorius, in seinen Observationibus in loca quædam Scripturæ, Cap. XVI. also: Qvicumqve hanc glossam Hieronymo revelavit, satis illi imposuit. Nam hoc nomen hanc notationem habet: Revelator Secretorum: Wer diese Erklärung dem Hieronymo beygebracht hat, der hat ihn schändlich

(a) Pharaonum nomen commune fuit omnibus Regibus Aegypti, quod etiam illis mansit usque ad tempora Ezechielis, de quo vide Hugonem Grotium; Bibl. illustr. Vol. I, p. 279.

lich betrogen, denn dieser Nahme heißet nichts anders, als einen Offenbahrer geheimer Dinge. Und beziehet sich gedachter Gregorius auf einen Rabbi, genannt Moses Aegyptius, welcher seine ältesten Landesleute darümb gefragt / und die Antwort erhalten habe / er hieße: Einen Offenbahrer geheimer Dinge. Und so erkläret es Onkelos, Jonathan, Rabbi Salomon, Nicephorus, und andere mehr. Dahin gehet auch die Beyerische Bibel / wenn sie es giebt: Einen Mann, durch welchen Gott verborgene Dinge offenbahret hat. Und können wir aus obigen Ursachen denenjenigen nicht beypflichten / welche diesen Ehren-Nahmen Josephs zu einem allgemeinen Nahmen aller Weisen in Egypten machen / und ihn mit dem bekanten Nahmen Magus vergleichen / mit welchem die Persianer diejenigen zu benennen pflegten / welche die Griechischen Philosophos, die Lateiner Weisen / die Franzosen Druiden / die Egyptier Propheeten und Priester heißen. (b) Denn es war dieser Nahme Josephs dazumahl ein neuer Nahme / wie denn Pelargus hiervon spricht / in seinem Commentario in Genesin: Pharaos Josephum extollit novo nomine, quod significat mysteriorum vel arcanorum expofitorem: Pharaos erhebet den Joseph mit einem neuen Nahmen, welcher bedeutet einen Ausleger der Geheimnisse oder unbekannter Dinge. Gleichwohl können wir nicht in Abrede seyn / daß dieser Nahme nachgehends auch andern sey gegeben worden / wie denn das Chronicon Alexandrinum den Mosen mit diesem Nahmen nennet / ohne Zweifel weil er in aller Weißheit der Egyptier erfahren gewesen, Apostel-Gesch. VII, 22. (c) Es hat aber Pharaos durch diesen Nahmen dem Joseph bey allen Einwohnern des Landes ein groß Ansehen machen wollen / auf daß ihn die Egyptier als ein Oraculum oder Gottes Mund hören solten / welcher geheime Dinge offenbahret / wodurch Joseph die schönste Gelegenheit überkommen hat / eine hohe Schul in Egypten aufzurichten / die Fürsten zu unterrichten nach seiner Weise, und die Eltesten Weißheit zu lehren, Psalm. CV, 22. Da denn Weißheit so viel heißet als Wissenschaft und Erkänntniß des wahren Gottesdiensts / oder der Religion / welche zum öftersten nach der Mund-Act des Heil. Geistes im alten Testamente Weißheit, und die Wissenschaft des Heiligen genennet wird / Sprüchw. Sal. XXX, 3. wie im Gegentheil Atheiserey und Gottlosigkeit

Thors

(c) Magus apud Perfas dicitur ille, quem Graeci Philosophum, Latini Sapientem, Galli Druidem, Aegyptii Sacerdotem sive Prophetam, Indi Gymnosophitam, Assyrii Chaldaum appellant.

(c) Τοῦ Μωσῆος καὶ τοῦ παλαιῶτος αἰῶνος ὡς πάλαι, οἱ Αἰγύπτιοι φωνάζοντες αὐτὸν ὡς θεοῦ, οἱ Ἑβραῖοι αὐτὸν τὸ μάγος.

Die Herrlichkeit der Kinder Gottes

Ehorheit, und die ihr bepflichten und anhangen / Ehoren genemmet werden / Psalm. XIV, v. 11. Muthmaßet dannhero Pelargus nicht unwahrscheinlich / daß Pharao selbst neben seinem ganzen Königreiche eine seine Erkenntniß von dem wahren Gott Israels werde überkommen haben.

Ich zweifle nicht / es werde in dieser Trauer- Versammlung ein jeder ohne mein weitläufiges Erinnern leicht errathen / wohin ich mit Anführung obgedachter Worte ziele. Es ist leyder ! jedermann bekant / daß Gott der Geister alles lebendigen Fleisches / nach seinem unerforschlichen Rath / doch allezeit gnädigen und guten Willen / am 8. Aprilis von dieser Jammervollen Welt abgefordert hat Den weyland Hochwürdigem, Hochgebohrnen Herrn **Herrn August Ferdinand/** des Heiligen Römischen Reichs **Grafen Kling/** auf Cotenitz, Tiefenau und Gvrisch, des Heiligen Römischen Reichs, wie auch des Johanner und S. Andrea Ordens Ritters, Ihrer Königlichen Majestät in Pohlen und Chur- Fürstlichen Durchl. zu Sachsen hochbestallt gewesenen Ober- Hof- Marschall, würdlichen Geheimden und Geheimden Cabinets- Rath, auch Ober- Cammer- Herren. Es hatten Demselbigen die höchsten Häupter und Potentaten in Europa die herrlichsten axiomata und Ehren- Titul in seinem Leben beygelegt. Ihre Römische Käyserliche Majestät hatten Ihn in den Grafen- Stand erhoben / welcher nach dem Fürsten- Stand der nächste ist. Diese werden von denen Lateinern Comites genant / das ist : Begleiter des Käyfers, weil Sie Ihn in Friedens- Zeiten zur Hoff- Statt / in Kriegs- Zeiten aber zur Leib- Gvardi dieneten. (d) Ihre Czaarische Majestät aus Moskau conferirten Demselbigen den neuen Orden St. Andreas / von welchem Apostel die Riemen vorgeben / daß er über den Pontum Euxinum geschiffet / und an dem Munde des Borysthenis angelandet / den dortigen Heiden das Evangelium geprediget / und gang Ruß- Land zur Christlichen Religion bekehret habe. (e) Ihre Königliche Majestät in Pohlen und Chur- Fürstliche Durchl. zu Sachsen bestelleten Ihn zum Ober- Hof- Marschall / und zum rechten Zophnat Paaneach, das ist zum würdlich Geheimden Rath / in welcher Dignität und Würde der Wohl- Selige Herr dem Joseph gleich und ähnlich war. Ihre Durchlauchtigkeit der Herr Marggraf zu Bran-

(d) Comites dicuntur a comitando, quod Caesaris latus stiparent, & illum, quaque irer, comitantur. Erasmus Francisci Rumi- und Eitten- Epist. gel. Joh. Freinsheimius & Cluverius in Notis ad Tacitum.

(e) Theophili Wahrmundi Relat. Moscovit. C. I.

Brandenburg und Her-Weiser zu Sonnenburg / hingen Ihm das Ritter-Creuz St. Johannis an und machten Ihn zum Mit-Gliede des uralten und in der Christenheit berühmten Ritter-Ordens. Die Hochherrliche Müiggische Familie, welche nach Gottes Willen die Gegend diß- und jenseits der Elbe bis in das Sechste Seculum glücklich beherrschet und o wolte Gott daß Dieselbige diese Gegend bis an der Welt Ende nach dem Wunsche ihrer treuen Unterthanen beherrschen solte! (f) trug Ihm das Senioratauf/ und machte Ihn zum Geschlechts-Ältesten Ihrer Familie, welche sich in viele Häuser durch Osterland und Meissen vertheilet hat. Nun hören zwar alle diese Dignitäten und Würden / wie sie Rahmen haben / mit dem Leben des Wohl-Seligen Herrn Ober-Marschallus auf. Denn man müßt nichts mit sich im Sterben, und die Herrlichkeit derer Menschen führet ihnen nicht nach, Psalm. XLIX, 18. Und hat die Welt / wie Bernhardus redet / einen unerbittlichen Thür-Hüter bestellt / der nichts lässe von dannen tragen. Jedemoch / wie die Sonne / das große Licht der Welt / wenn sie bey uns untergethet / herrliche Kenn-Zeichen ihres Glanges hinter sich läset / und indem sie von ihrem Horizont weicheret / anderswo zu scheinen anfängt : Also ist es auch mit dem Tode der Auserwehnten Kinder Gottes bewandt. Ihr wohlervorbener Nachruhm / und das gute Gerücht bleibet unter denen Lebendigen im Segen / und indem sie ins Finstere gehen / so gehet ihnen das Licht der Herrlichkeit auf. Heisset man unsern Wohl-Seligen Herrn nicht mehr einen Reichs-Grafen, Ritter, Ober-Hof-Marschalln, Geheüden Rath und Ober-Kammer-Herrn, so heisset Er iese / nach dem Stylo curiae ccelestis : Ein Ueberwinder : Ein Pfeiler in dem Tempel Gottes : Ein Erbe Gottes und Mit-Erbe JESU Christi. Da ist er zu einer solchen Herrlichkeit gelangt / gegen welche alle Herrlichkeit dieser Welt zu achten ist wie ein Stern-gen in der Milch-Strasse gegen die Sonne : zu einer ewigen und über alle maßen wichtigen Herrlichkeit / welche die Seele vergnüget / und ihn über alle menschliche Zufälle setzet / welches die Herrlichkeit der Welt zu thun nicht vermag. Und haben wir demnach Ursach / uns selbst mehr / als den Wohl-Seligen Herrn, zu beklagen / indem Er durch den Eingang ins ewige Leben und himmlische Seligkeit allen besorgenden Unglücks-Fällen und Abwechslungen entgangen ist / denen wir noch unterworfen sind. Hiervon wird uns der beliebte Leichen-Text mehr Nachricht geben / welchen wir in der Furcht

(B)

des

(f) Prodronus Misniae illustrandæ Knauthii, in descriptione Srehele, municipii Pflugiorum in his oris verustissimi, quod translatis ex Bohemia opibus sedem familiae suae constituerunt.

des Herrn zu erklären in diesem Gottes-Hause besammten sind. Erbitten aber / damit GOTT alles zu Ehren / dem Wohl-Seligen Herrn Ober-Hof-Marschall zu wohlverdienten Nachruhm / und denen sämtlichen Leidtragenden zu kräftigen Trost gereiche / Gottes Gnade und Beystand in einem andächtigen Vater unser.

Zeichen = Zert/

Aus der Offenbarung Johannis am III. vers. 12.

Wer überwindet / den will ich machen zum Theiler in dem Tempel meines Gottes / und soll nicht mehr hinaus gehen / und will auf ihn schreiben den Nahmen meines Gottes / und den Nahmen des neuen Jerusalem / der Stadt meines Gottes / die vom Himmel hernieder kömmt von meinem Gott / und meinen Nahmen den neuen.

Singang.

Ich habe dir, Gott, gelobet, daß ich dir danken will, denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vondem Gleiten, daß ich wandeln mag für dir im Lichte der Lebendigen. Wie nachdrücklicher und durchdringender hätte wohl David / der Mann lieblich mit Psalmen Israel / seines Dankgesüßten Hergens Sinn offenbahren können / als eben mit diesem frohen Dank-Liede / welches er nach seiner Errettung anstimmete unter den Fremdden / da ihn die Philister griffen zu Gath / im LVI. Psalm / 13. 14. Dem ersten Ansehen nach scheint zwar dieses Dank-Lied

Lied ungereimt und zur Unzeit geschehen zu seyn / von welcherley Rede Strach spricht: Ein Rede, so zur Unzeit geschieht, reimet sich eben, wie ein Sütenspiel, wenn einer traurig ist, Sirach XXII, 6. weil David dazumahl noch vielen Unglücks-Fällen und Gefährlichkeiten unterworfen war / und der den Harnisch angeleget hat, sich nicht rühmen soll, als der, so ihn abgeleget hat, im 1. B. der Könige XX, 11. Allein es siehet David nicht nur auf seine damahlige Errettung / welche an sich selbst groß und dankens würdig war / sondern er betrachtet diese Errettung zugleich als einen Typum oder Vorbild der noch bevorstehenden vollkommen Erlösung von allem Ubel / wie er in diesem Dank- und Lob-Liede sein Herz vor Gott ausschüttet / und

I.) Sein dankbares Gemüth erweist: Ich habe dir gelobet, Gott, daß ich dir danken will. Gott etwas geloben / ist eine species latria, oder eine Art des Gottesdiensts, wie Thomas de Aquino redet. Denn wie Gott allein unsers Herzens Gedanken versteht; Also müssen wir ihm allein dienen, Matth. IV, 10. Im alten Testamente waren die Gelübde ein großes Theil des Levitischen Gottesdiensts / wie zu sehen im 3. B. Moses XXX. Und nach dieser Art hatte David seine Seele verbunden zur Gelübde des Dank-Opfers / wesswegen er spricht: Super me vota tua, Deus, reddam laudes tibi, deine Gelübde, mein Gott, sind auf mir, ich will dir Dank geben. Durch welche Redens-Art eines Menschen Pflicht und Schuldigkeit angedeutet wird / als wenn von den Thür-Hütern des Tempels gesagt wird: Super eos custodia Templi: über ihnen ist die Hut und Wach des Tempels, so heißet es so viel: Custodia Templi incumbit eis: Es ist ihnen auferlegt und befohlen, oder wie es der selige Lutherus gegeben hat: Es gebühret ihnen die Hut des Tempels, daß sie alle Morgen auf- und zuthäten, 1. Chron. X, 17. Es nennet aber David die Gelübde Gottes Gelübde, nicht subjective, als ob ihm Gott etwas gelobet hätte; sondern objective, weil er / der David / Gott gelobet hatte Dank zu bringen. Und ist eben eine solche Redens-Art / als er im V. Psalm braucht / wenn er spricht: Ich will in dein Haus geben, auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. Welches nicht also zu verstehen ist / als ob sich Gott fürchte / sondern daß David sich für Gott fürchtet. Also saget er auch hier: vota tua: Gott / deine Gelübde, die ich dir gethan und versprochen habe. In welchem Stück sich David abfondert von dem selbsterwehnten

Gott-

Gottesdienste/der im Pabsthum im Schwange gehet/ da man nicht Gott alleine/ sondern auch denen verstorbenen Heiligen Dank-Opffer zu bringen/ und Gelübde zu bezahlen pfleget/ welches eine Abgötterey Eindeist. Und gehöret allerdings in Vollziehung der Gelübden große Behutsamkeit/ wie denn Gott selbst in seinem Gesetze gewisse limites und Schranken setzt/ in welche er die Gelübden derer Söhne und Töchter/ die noch unter väterlicher Gewalt seyn/ der Ehe weiber/ Witwen/ und des Gefindes einschräncket/ 4. B. Moses XXX, 4-16. Denn weil die Gelübden nichts anders seyn/ denn heilige Versprechungen gegen Gott/ und ein Stück seines Dienstes/ also muß es damit ordentlich und ehrlich zugehen/ und muß eine solche Sache seyn/ die Gott angenehm/ auch möglich sey zu halten. Wenn einer geloben wolte: Ich will die Zeit meines Lebens nicht essen/ trinken/ schlaffen/ ich will meinen Mund nicht aufthun/ nicht von der Stelle gehen/ und dergleichen mehr/ so wäre dieses eine wunderliche Gelübde/ die umb so viel weniger zu halten/ weil sich der Mensch dardurch würde an seinem Leibe Schaden thun/ denn es heißet: Quod male juratur, pejus servatur: Was übel geschworen/ wird noch übler gehalten. Wie manch noch junger Mensch im Pabsthum gelobet/ in freywilliger Armut/ immerswährend der Keuschheit/ willigen Gehorsam gegen seine Obern zu leben/ welches er aber zu halten nicht vermag/ weil er seine Natur nicht geprüft hat/ und nicht eigentlich wissen kan/ ob sich nicht heute oder morgen seine Natur ändern werde. Wie nun das unbedachtame Gelübde den Jephta in groß Herzeleid brachte/ als er seinen Mund aufgethan und gesprochen hatte: Siehst du die Kinder Ammon in meine Hand, was zu meiner Ehre heraus gehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon, das soll des Herrn seyn, und wills ihm zum Brand-Opffer opffern, und ihm nachgebends seine einzige Tochter, die noch eine Jungfrau war, mit Pauken und Reigen entgegen kam, im B. der Richter II, 31. Also bringet manchen sein unbesonnen Gelübde in große Unruhe und Schrecken seines Gewissens. David verheißet Gott eine solche Sache/ die Gott angenehm und gefällig/ ja von ihm selbst gebothen ist/ denn er spricht: Reddam laudes tibi, Ich will dir Dank bringen, oder wie er es im Psalm LXI, 9. ausspricht: Ich will deinem Nahmen lobfingen ewiglich, daß ich meine Gelübde bezahle täglich. Unser Wohlthätiger Herr Ober-Hof-Marschall war zwar in seinem Leben ein Ritter zweyer berühmter Orden/ St. Johannis und St. Andreas, welche sonst/ nach Art und Gewohnheit anderer Orden/ mit vielen Sägungen derer Menschen Gewissen beschweren und verbinden/ wie denn Auberus Marcus ein ganz Buch von denen Statutis

des

des St. Johannis-Ordens geschrieben hat: Allein unser Wohl-
ge Herr wuste/ als ein Evangelischer Christ / von keinem andern / als dem
Tauf- Gelübde / oder dem Bunde des guten Gewissens mit G^ott,
1. Petri III, 2 1. in welchem Jhn G^ott seiner Gnade versichert/ und Er im
Gegentheil G^ott gelobet hat treu bis in den Tod zu bleiben/ von welchem
Gelübde der Kirchen- Lehrer Augustinus fraget: Quid debemus Deo
vovere? Was sollen wir G^ott geloben? und antwortet sich sel-
ber: Credere in illum, sperare ab illo vitam æternam, &
bene vivere secundum communem modum: An ihn gläu-
ben, von ihm das ewige Leben hoffen, und wohl leben nach der
gemeinen Art des Christenthums. Est enim modus quidam
communis, furtum non facere, non superbire, non ama-
re vinolentiam, non odisse fratrem. Hoc omnibus in
communi præcipitur, hoc omnes debemus vovere: Es
haben alle Christen einerley gemeine Art, wie sie leben sollen, nicht
stehlen, nicht Hoffarth treiben, den Trunck nicht lieben, den Br-
der nicht haßen, das wird uns allen insgemein befohlen, dieses
alles sollen wir G^ott geloben und halten. Der unpartheyische
Heyde Plinius giebt denen Christen seiner Zeit dieses schöne Zeugniß / daß sie
sich bey dem Gottesdienste und Auspendung des Nachtmahls des Herrn
gleichsam mit einem Eydschwur verbunden hätten: Nicht zu stehlen / die
deponirten und beygelegten Güter nicht zu verläugnen / nicht falsch Zeugniß
zu geben / und dergleichen mehr. O der heiligen und herrlichen Christen-
Gelübden! welche von den heutigen votis monasticis oder Kloster-Gelübden
gar sehr unterschieden sind.

II. Haben wir zu besehen / wie David G^ott wegen seiner
Errettung preiset. Es war dazumahl David / wie aus allen Umstän-
den zu schließen ist / auf der Flucht begriffen / und nirgends sicher / gleichwohl
griff er tapffer in die Saiten seiner Harffe / und sang mit frohem Munde
von seiner Erlösung. Die Erlösung / welche einem Kinde G^ottes wieder-
fähret / bestehet theils in Abwendung des Bösen / dem man entgangen ist ;
theils in Zutwendung des Guten / das man empfindet. Beydes rühmet Da-
vid / und zwar [a] Aversionem mali: Die Abwendung des Bö-
sen. Und ober wol nur ein zwiefaches Ubel kund machet / so fasset er doch
in dasselbige illud malorum, alles Ubel / welches einem Menschen begegen
tan. Du hast, sagt David / meine Seele vom Tode er-

(C) ret.

retzet, meine Flüße vom Gleiten. Tod heißt nach der Mund-
 Art der Hebräer: Krankheit / Schmerz / Elend / Jammer / Noth / und dergleichen / oder wie Augustinus redet : Quicquid est mortis : Alles was Tod ist, und heißt. Pharao der König in Egypten nennet die ängstliche und tödtliche Plage der Heuschrecken / welche in der Zahl der Egyptischen Plagen die achte ist : ~~von~~ hamnavæth, einen Tod, sagende: Bittet den HErrn euren Gott, daß er mir diesen Tod von mir nehme, im 2. B. Mosi X, 17. Und mag diese Plage also genemtet werden / wegen der tödtlichen Biße dieses Ungezieffers / darvon das Buch der Weißheit saget : Jene wurden durch Heuschrecken und Fliegen zu tode gebissen, und konten keine Hülffe ihres Lebens finden, denn sie waren es werth, im Buch der Weißheit XVI, 19. Die Propheten-Kinder nennen das bittere Gemüß / welches man ihnen zu esen vorgetragen hatte / einen Tod / wenn sie überlaut rufen: o Mann Gottes, der Tod in den Löffeln! 2. Buch der Könige IV, 40. Als ob sie sagen wolten: Dieses Gemüße ist sehr bitter / und dürfte es wohl ein giftiges Kraut seyn / daran wir möchten den Tod esen. Wie denn die Colochynten dem Herze Leber und Magen schädlich seyn / und wenn sie zu viel geessen werden / den Tod bringen können. Westwegen dieses Kraut von Democrito und Chrysippo für undienlich zur Speise geachtet wird / wie uns Plinius lib. XX. Hist. nar. C. III. lehret. Der Apostel Paulus neniet seine tödtliche Krankheit in Asia einen Tod, 2. Cor. I, 10. Und ob wohl andere Ausleger solche Redens-Art Pauli nicht von einer Leiblichen Krankheit verstehen / sondern von seiner Lebens-Gefahr / in welche er gerathen ist zu Epheso in dem Aufruhr / welchen Demetrius, der Goldschmid / wider ihn erregt hat / Apost. Gesch. XIX, 13. noch andere von dem Kampff / den er mit wilden Thieren halten mußten / welchen er zur Zeit der Regierung Neronis vorgeworffen wurde / welches Kampffs er selbst erwehnet / 1. Cor. XV, 32. So läuft doch diese Erklärung auf einerley hinaus / daß nemlich durch den Tod allerley Noth und Gefährlichkeit zu verstehen sey. Dahin auch die Worte Pauli zielen / wenn er spricht : Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leide dieses Todes? Röm. VII, 27. Über dieses rühmet auch David (b) fruitionem boni: Die Genießung des Guten. Ich will wandeln für dem HErrn im Lichte der Lebendigen. Welche Redens-Art in den Psalmen Davids nicht ungewöhnlich ist. Und ob wir wohl nicht in Abrede seyn können / daß in solchen Worten etlicher Massen auf das zeitliche Leben das Absehen gerichtet sey / wie denn der fromme König Hiskias von diesem Leben saget : Nun muß ich nicht mehr den HErrn sehen im Lande
 der

der Lebendigen, Esaia XXXVIII, II. Jedemoch so wird durch diese Worte in genauem Verstande bedeutet das Reich der Herrlichkeit / oder das ewige Leben. Die Jüdischen Lehrer verstehen durch das Land der Lebendigen das Land Israel / und sagen / es werde deswegen also genannt / weil daselbst gesündere Luft sey als an andern Orten der Welt / wie auch / weil im Lande Israel allein die Todten auferweckt und lebendig sollen werden / dahin sie die Worte des Propheten Ezechiel ziehen / welcher im XXXVII Cap. spricht : **Siehe**, ich will eure Gräber aufthun, und will euch, mein Volk, aus denenselbigen heraus holen, und in das Land Israel bringen. Wer siehet aber nicht / wie ungeremt diese Prophetische Worte dahin gezogen werden ? Ezechiel weißaget in verblühten Verstande von Wiederbringung der Kinder Israel aus ihrer Gefangenschaft / und hierzu brauchet er das liebliche Gleichniß der Auferweckung der Todten-Gebeine / welches aber keinesweges auf die Auferstehung des Fleisches zu ziehen ist. David siehet in diesen Worten auf seine künftige Erlösung von allem Ubel / dahin wir billich ziehen die Worte Marlorati, welcher spricht : **Hinc videmus**, præterita sive exhibita beneficia Dei fulcire spem futurorum : Daraus sehen wir, daß die Göttlichen Wohlthaten, welche uns allbereits wiederfahren sind, die künftigen, so wir noch hoffen, befestigen, und uns derselbigen versichern. Hier in seiner Errettung sahe David noch nicht das völlige Licht / sondern es war daselbige gleichsam vermischt mit Nacht und Finsterniß / gleichwohl freuet er sich schon im Geist darauf / und spricht : **Ich will wandeln im Lichte der Lebendigen**. Und gieng es dem lieben David in diesem Stück nicht anders / als denen Einwohnern in Nova Zembla, welche etliche Tage zuvor / ehe sie nach der halbjährigen Nacht den völligen Sonnen-Cörper über ihrem Horizont zu sehen bekommen / auf denen hohen Bergen einen blaßen Schein erblickten / welchen die Sonne von sich wirft: Also sahe David / und empfunde allbereits wirkliche Erlösung, doch war dieselbige nur ein Vorbild der vollkommenen Erlösung / auf welcher er sich freuet / wenn er spricht: **Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde**, Psalm. XVII, 15.

It mir recht / so waren dieses eben die Gedanken unsers Wohlsehligen Herrn Ober-Hof-Marschallns. Er nahm in seinem kränklichen Leibe wahr / daß hier nicht sey *vita vitalis*, sed *mortalis*: Nicht das rechte Leben, wie Augustinus redet / sondern das sterbliche Leben. Denn bey seinen überhäufften Leibes-Schmerzen / auch oftmahls erfolgender und ansehender Geneßung / tröstete er sich der künftigen vollkommenen Er-

lösung / war auch derselben so gewiß / als ob Er sie schon würcklich empfände. Er lebete auf Erden / doch war er nicht irdisch gesinnet / sondern trachtete nach dem, das drohen ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, Coloss. III, 1. In welcher Eigenschaft die Frommen überein kommen mit denen Fischen in der See. Denn wie dieselbigen im Salz-Wasser leben / darinne schwimmen / und sich darvon nähren / gleichwohl aber ihren Geschmack nicht verlieren noch verändern: Also bleiben sie / und so blieb auch der WohlSelige Herr in der Fremde / bey Hofe / unter fremden Religions-Verwandten in seiner Frömmigkeit / und liesse sich weder das liebhosende Glück / noch die drohenden Gefährlichkeiten von dem Wege der Gottseligkeit abwendig machen. Daher wundere sich niemand / das unser WohlSelig Herr seines Hergens-Gedanken mit diesen Davidischen Worten entdecket / und dieselbigen im Eingange zu erklären verordnet hat. Hierauff schreiten wir zur Erklärung des beliebten Reichen-Textes / daraus wir Eurer Christlichen Liebe vorzustellen entschlossen sind

**Die ewige und über alle maßen wichtige
Herrlichkeit der Kinder Gottes
im ewigen Leben/**

- I. Im immerwährenden Genieß der Seligkeit.
- II. In unterschiedenen Stufen und Arten der Herrlichkeit.

Du aber:

Herr Gott Vater, mein starker Held,

Du hast mich ewig, vor der Welt,

In deinem Sohn geliebet:

Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut,

Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut,

Sehr hoch in ihm erweuet.

Eja! Eja! Himmlich Leben

Wird Er geben

Mir dort oben,

Ewig soll mein Herz ihn loben!

Abhandlung.

Senn der auserwählte Hülfzeug Gottes / der heilige Apostel Paulus / das ewige Leben, oder die Herrlichkeit der Kinder Gottes nachdrücklich beschreiben will / so leget er derselbigen zwey schöne epitheta zu / und nennet sie eine ewige und über alle maße wichtige Herrlichkeit.

Ewig heißet er sie zum Unterscheid der Herrlichkeit dieser Welt / welche nichtig / flüchtig und vergänglich ist; wie denn beschweden unser theuerster JEsus eine Lilie auf dem Felde / oder das Graß, welches heute siehet, und morgen in den Ofen geworffen wird, der Herrlichkeit Salomonis weit vorziehet / Matth. VI, 29. Über alle maßen wichtig heißet sie / weil hier auch der allerbedeufte Mund verstummen muß / und Paulus / der diese Herrlichkeit bey seiner Entzückung in den dritten Himmel selbst gesehen hat / sich nicht untersethet / dieselbige auszusprechen / sondern bekennen muß / es wären eitel unmaßsprechliche Worte, 2 Cor. XII, 4. Ich bin mit Gott entschlossen / Eurer Christlichen Liebe aus dem beliebten Leiden-Verge zu zeigen diese ewige und über alle maße wichtige Herrlichkeit der Kinder Gottes im ewigen Leben, nicht der Meinung / als ob ich solches / wie es sich zu thun gebühret / vermöchte. Denn wie könnte das kleine Gefäß meines Herzens solch tieff und unergründliches Meer in sich faßen? oder mein unberebter Mund solch Geheimnis aussprechen? welches auch die vollkommenen Geister der Gerechten mit verklärten Zungen vollständig zu thun nicht vermögen; sondern damit ich von ferne / gleichsam im Spiegel und duncklen Wort / Eurer Christlichen Liebe die Herrlichkeit weise / zu welcher unser Wohlthetiger Herr Ober- Hof- Marschall gelangen / und wornach wir alle / so lange wir hier unten sind / trachten sollen. Der ganze Text ist eine Allegorie oder verblüimte Redens- Art / in welcher uns gewiesen wird / wie diese Herrlichkeit bestche

I. In dem Genieß der ewigen Seligkeit.

Wer sind denn die / welche dieser Seligkeit genießen sollen? Johannes spricht: Die Ueberwinder. Dieser Ehren- Titel beziehet sich auf den vorübergehenden Kampf / und wie niemand gekrönt wird, er kämpfse denn recht, 2. Timoth. II, 5. Also wird auch niemand ein Ueberwinder und Obzieger genennet / welcher in dem Kampf, der ihm verordnet ist, nicht alles wohl austrichet, und das Feld behält, Ephes.

(D)

VI, 3.

Die Herrlichkeit der Kinder Gottes

VI, 13. Einige wollen diesen Ehren-Titel allein den heiligen Märtyrern und Blut-Zeugen Jesu zulegen / welche um der Bekänntniß der Christlichen Religion willen Spott und Geißeln erlitten, darzu Bande und Gefängniß, welche gesteiniget, zubackt, zerstochen, oder durchs Schwert getödtet sind worden, Hebr. XI, 36. 37. und also den Drachen, die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Sattanas, der die ganze Welt verführet, überwunden haben durch das Blut des Lammis, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod, Offenbarung Joh. XII, 11. 12. Doch wenn wir die Worte Johannis recht ansehen / so heißet es indefinite: **Wer überwindet.** Daraus wir sehen / daß der Nahme der Überwinder nicht nur denen Blut-Zeugen Jesu zukomme / welche stricke und im genauen Verstande also genennet werden; sondern auch denen Martyribus incruentis, oder solchen Bekennern / welche zwar das Blut nicht vergossen / gleichwohl aber durch den Glauben die Welt überwunden haben, denn unser Glaubweiß der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. IV, 4. Von welchem die Christliche Kirche singet:

Denen die kämpfften,
Nitterlich dämpffen
Das Fleisch und die Welt,
Will Gott zu Lohne
Geben die Krone,
Die nimmer verfällt.

Und mercken wir gleich anfangs an / daß allhier die Siebe nicht sey von der streitenden / sondern triumphirenden Kirchen. Denn ob wir wohl nicht in Abrede seyn / daß die außersweltlichen Kinder Gottes schon allhier im Gnaden-Reich der Seligkeit genießen; so ist doch diese Seligkeit von jener unterschieden / theils ratione durationis, wegen der Währung: Denn hier kan man die Seligkeit leicht verschertzen / und aus der Gnade Gottes in die Verdammniß fallen / allermaßen auch die, so einmahl erleuchtet sind worden, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, jezuweilen abfallen, da denn unmöglich ist, daß sie solten erneuert werden zu der Buße, Hebr. VI, 4. 5. 6. theils ratione perfectionis, wegen der Vollkommenheit: Denn bey die-

fer

fer Seligkeit läuft noch allerhand Ungemach mit unter / und darff ihm keine
 eine andere Rechnung machen / als daß in der streitenden Kirche derjenige
 der Seligte sey / welcher die meiste Trübsal erfahren hat / zumahl alle, die
 gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung lei-
 den, 2. Tim. III, 12. Daher auch die Theologi einen Unterscheid
 machen zwischen der Seligkeit und Herrlichkeit. (g) Die Märtyrer und
 Blut-Zeugen Jesu / welche nach überstandener Marter am Leben blieben/
 und die Striemen und Wunden als Wahrzeichen Jesu an ihrem Leibe sicht-
 barlich umher trugen / wurden in der streitenden Kirche noch in diesem
 Leben von denen Christen hoch geehret. Constantinus, der Römische Käyser, küs-
 sete ihre Narben und Wunden-Wahle. Die Bischöffe und Lehrer nenneten
 sie Auserwehlete und Könige. (h) In denen Conciliis und öffentlichen Ver-
 sammlungen der Lehrer gab man ihnen die Oberstelle / und auf ihre Vor-
 bitte pflegte man den gefallenen Sündern die bestimmte Zeit ihrer Kirchen-
 Buße zu verkürzen / oder wohl gar zu erlassen. Keiner aber nemte sie Über-
 winder / weil dieser Titel zu groß und herrlich ist / daß er in diesem Leben
 jemand könnte gegeben werden. Worinne bestehet aber der Überwinder
 Herrlichkeit im ewigen Leben? in immerwährenden Genieß der ewi-
 gen Seligkeit. Die verblümete Rede darvon heißet: den will ich
 machen zum Pfeiler in dem Tempel Gottes, und soll
 nicht mehr hinaus gehen. Benedictus Aretius ein Reform-
 miter Lehrer / versichet es von der streitenden Kirche / und sagt: Facies
 victores in templo Dei, hoc est: Viros celebres in Ec-
 clesia Comment. in h. l. Er wird die Überwinder zu Pfeilern
 im Tempel Gottes machen, das ist: Er wird sie zu ansehnlichen
 Männern in der Kirchen machen. Nun ist es wohl an dem / daß die
 heiligen Apostel / als die ansehnlichsten Lehrer der Christlichen Kirchen
 genennet werden / in der Epistel an die Galater II, 9. da es heißet: Ja-
 cobus, Kephas und Johannes waren für Säulen der Kirchen
 angesehen, wie auch Ignatius, ein Apostolischer Mann und Jünger der
 Apostel / schreibet in seiner Epistel an die Philadelphenser: *οὗτοι ἵστανται ἐν τῷ ναοῦ*
 Die Aposteln sind Pfeiler der Welt. (i) Allein daß diese Erklärung

(g) Vide Carpovii *Reliq. Scr.* P. I. 1385.

(h) Tertullianus, libro ad Martyres, eos vocat electos, quod nomen Beatus
 Rhenanus, Argument. in eundem libr. nomen dignitatis esse asserit, ve-
 luti Consules, designatos dicimus. Regibus eos assimilat Divus Cypria-
 nus, quando coronis splendidis ornatos esse scribit Epist. de Mappalico.
 Agnoscit tamen discrimen inter Coronatos, & quosdam ad coronam vi-
 ctoriae proximos.

(i) Ignatius in Epist. ad Philadelphens.

Arcii nicht bestehen könne / soll bald hernach gewiesen werden. Hugo Grotius, der gelehrte Niederländer / leget es aus von Sicherheit von der Verfolgung Neronis, und schreibt: Non cogetur amplius effugere, ut sub Nerone. Er, der Bischoff von Philadelphia / werde nicht genöthiget werden, wieder zu entfliehen, wie zur Zeit der Verfolgung Neronis, sondern er werde unter dem Schutze des Höchsten sicher seyn. Es scheint aber / daß der gelehrte Mann seiner vergeßen habe / indem er bald darauf spricht: Daß der Verfolgung Neronis zum erstenmahl im X. Vertical Meldung geschehe. Mag demnach wohl seyn / daß der Geist Gottes in dieser verblühten Redens Art sein Absehen habe auf die Gewohnheit derjenigen Völker / welche den Ueberwindern Ehren- und Sieges-
 Säulen aufzurichten pflegten / dergleichen Gewohnheit auch unter den Jüden nicht unbekannt war. Unterschiedene Gelehrte mutmaßen / daß viele Psalmen Davids nichts anders wären als: Inscriptio columnatum, Überschriften der Säulen. Maßen denn die LXX. Dolmetscher das Wort *κόλυμβος*, welches David in seiner Sprache brauchet / übersetzt haben: *κόλυμβος* oder Überschrift, gleich als ob David gewünschet und begehret hätte / daß seine Worte in Erz gegraben würden mit eisernten Griffeln, oder mit Meißeln auf Stein gehauen würden, wie solches auch Hiob verlangt in seinem Kreuz Buch XIX, 24. Von den Jüden ist diese Gewohnheit auf die Heyden gekommen und bey den Römern und Griechen üblich gewesen. Arciius gedenket einer solchen Säule / welche die Thasier dem Herculi aufgerichtet hätten / mit dieser Überschrift: *ισπανός* *ραχίς* *εργής*: Hercules der Thasier Heyland, Comment. in h. locum. Andere mutmaßen / daß der heilige Geist sehe auf die beyden Säulen / welche Salomo gesetzt hatte in der Vor-Halle des Tempels zu Jerusalem / derer eine zur rechten Hand genemtet wurde: *Ζαχην*, Befestiget: Die andere aber zur Linken: *Βοας*, Begründet oder gestärket / welche beyde Säulen abbildeten die Gründung und Festsetzung der Kirchen Gottes. Dieselbige stunden auch eine geraume Zeit / aber in der ersten Zerstörung des Tempels sind sie entweder durch des Feuers Gluth und Hitze zerstoßen / oder sonst auf eine andere Art verdorben. Anders ist es bewandt mit den Ueberwindern, oder Pfeilern im Tempel Gottes, die sollen nicht mehr heraus gehen, sondern fest und unbeweglich stehen / wie hiervon Pareus schreibt: Non erit momentanea victorum gloria, sed mutationis expers, perpetua ac aeterna: Die Ehre der Ueberwinder wird nicht vergänglich, noch einiger Ver-

an

änderung unterworfen, sondern ewig und immerwährend seyn, welches gleichsam dem Untergange der ehren Seulen Salomonis entgegen gesetzt wird / Comment. in hunc locum. Denn die auf den Herrn hoffen, werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion, Psalm. CXXV, 1. Wo ist heut zu Tage Absalom's Seule / die er nach seinem Nahmen nannte / und in des Königs Grund setzen ließ? Sie stunde eine geraume Zeit / wie denn der Autor des 1. B. Sam. XVIII. agt: Sie stehet bis auf den heutigen Tag. Aber nun ist sie umgefallen / und ist von ihr nichts überblieben / als ein Steinhaußen / zum Gedächtniß des ungerathenen Sohns, welcher in seinen Sünden umkomme n ist. Von diesem Steinhaußen berichtet uns Thevenot, daß ein jeder / welcher fürüber gehet / er sey ein Türk / Mohr oder Christ / Mann oder Weib / so werffe er einen Stein darauf / und versuche das Gedächtniß dieses Böfewichts. Thevenot. Reisebeschreib. 2. Buch. bl. 250. Wo seynd die prächtigen Pyramiden? Sie sind zerfallen und unter ihren eigenen Schutt begraben. Wo ist die Seule Simonis des Zauberers / die er zu Rom soll gehabt haben mit dieser Überschrift: Simoni Deo sacro: Simoni dem heiligen Gott? Sie ist vom Donnerstrahl zerschmettert / und von derselben nichts mehr übrig. Die kostbare Seule aus Porphyristein gehauen / welche auf der Reitbahn zu Constantinopel vormahls prangete / heißet nunmehr die verbrante Seule / weil sie durch den Brand der nahgelegenen Häuser beschädiget ist worden / und vor dem gänglichen ruin mit eisernen Ringen und Klammern hat müssen besesiget werden. Die Uebrigwinder / welche als Ehren-Seulen im Reiche Gottes stehen / kan kein Brand beschädigen / kein Wasser unterwaschen / keine Luft noch Wetter verderben. Sie sind / wie die Poëten reden: Monumentum are perennius, Ein beständigers Denckmahl als Erz und Metall. Unter andern Seulen / welche zu Constantinopel den Reisenden gewiesen werden / ist auch eine / welche genennet wird: Columna Historica, die Geschicht-Seule. Sie heißet also / weil des Käyfers Arcadii Feldzug auf derselben ausgehauen ist. Die Uebrigwinder in dem Reiche Gottes können billig Columna Historica heißen / weil an ihnen allenthalben zu lesen sind die Magnalia DEI, die großen Thaten Gottes / und die herrlichen Siege wider den Teufel / die Welt / und ihr eigenes Fleisch und Blut.

Solten unsere Augen getwürdiget werden / wie des heiligen Apostels Petri / Jacobi und Johannis / welche auf dem Berge Thabor einen Blick in die Herrlichkeit Gottes thaten / daß wir den Wohl Seligen Herrn Ober-Hof-Marschalln unter denen Außerweltten Kindern Gottes sehen solten / so würden wir an ihm / als einer prächtigen Ehren-Seulen / gleichsam

Die Herrlichkeit der Kinder Gottes

mit literis capitalibus oder großen Buchstaben angeschrieben finden/was dort die aus der Babylonischen Gefängniß wiederkommende Israeliten mit frohem Munde und Herzen sagten: Der Herr hat großes an mir gethan, des bin ich fröhlich, Psalm. CXXVI, 2. Und wie sollte nicht sein Mund voll Lachens/ und seine Zunge voll Ruhmens seyn? wenn Er an die wunderliche Führung Gottes von Kindesbeinen an gedencket/ und dieselbe danckbarlich erweget. Es hat dem großen Gott gefallen/den Wohl-Seligen Herrn von der untersten Stufe bis auf den höchsten Gipfel derer Hoff-Chargen zu führen. O wie herrliche Merckmahle der Göttlichen Gnade wird er nicht darbey gespüret und empfunden haben? Wie oft wird nicht sein Herz für Freude in seinem Leibe gewallet haben? wenn er wird erwogen haben/ wie Ihn Gott in mancherley Noth beschützet/ wunderbarlich geführt/ sein Gebeth gnädiglich erhöret/ und Ihn endlich mit Ehren angenommen hat. Er war auch nicht undanckbar gegen seinen Gott/ daß Er mit Pharao hätte sagen sollen: Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müße? Ich weiß nichts von dem Herrn. Sondern Er erwies sich danckbar in allen Dingen, welches ist der Wille Gottes, 1. Theß. V, 18. Von seiner Danckbarkeit gegen Gott zeuget unsere Kirche/ welche Er mit einer schönen neuen Langet und kostbaren Schmuck gezieret hat. Bey allen Veränderungen seines Glücks/ und Abwechselungen seiner Chargen bliebe Er allezeit einerley/ Gottselig/ und in seinem GOTT versüßet. O wolte Gott! daß/wie sein Herz von aller Aufblähung des Ehr-Geistes entfernt war/ also sein Leib von wasserfüchtiger Dunst und Feuchtigkeit hätte können befreyet leben! Er war über seine Affecten und Leidenschaften ein Meister/ und großmächtiger Überwinder/ und wies mit seinem Exempel/ daß man auch am Hofe mitten unter den wichtigsten Geschäften Gott dienen könne. Denn was hilftes/ daß man alle Pforten und Thüren verriegelt und sich einschließet/ wenn man sich seiner Begierden nicht entschlagen kan/ und sein eigen Gewißen/ welches in unser Seelen wohnet/ fürchten muß. Überdieses war der Wohl-Selige Herr ein Feind des interessirten Geistes/ ein Unterdrücker des eitlen Hochmuths/ ein Befreiter der verderblichen Wollust/ ein Widerwärtiger der unanständigen Heuchelei/ und ein abgesetzter Feind der Gottlosigkeit/ und starb als ein Überwinder/ indem Er den letzten Feind Christi/ den Tod, durch dessen Kraft überwunden hat/ 1. Cor. XV, 26. Epaminondas, der Thebanische Held/ schätzte sich glücklich/ daß er als ein Obseger starb/ denn als er hörte/ daß sein Volk vor Mantinea obgeseget hatte/ in welcher Schlacht er war verwundet worden/ zog er das Eisen großmüthig aus seiner Brust/ und sprach: Ich habe nun genug gelebet/ weil ich als ein Obseger sterbe. Dort war ein eiteler Ruhm wegen eines vergänglichhen/ hier aber ein wahrhaftiger Ruhm

Ruhm wegen eines unvergänglichlichen Sieges / und da jenem nichts als ein eiteler Nahme hinterblieben ist/ so ist diesem der Genies der ewigen Seligkeit bengelegt worden.

Die schnell fortelende Zeit erinnert uns / daß auch wir ellen / und be-
trachten

II. Die unterschiedenen Stufen und Arten der Herrlichkeit.

Daß in dem ewigen Leben unterschiedene Stufen und Arten der Herrlichkeit seyn werden / ist gewis und in heiliger Schrift gegründet. Denn wie bey den Verdammten in der Hölle ein Unterscheid der Straffen seyn wird / da es einem erträglicher seyn wird an dem Orte der Plage / als dem andern / wie Jesus spricht / Matth. XI, 22. Also wird auch der Überwinder Klarheit und Herrlichkeit im ewigen Leben größer seyn denn der andern / wie Paulus schreibt : Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, also auch die Auferstehung der Todten, 1. Cor. XV, 41. Hieroon saget auch der Selige Lutherus : In jenem Leben wird ein Unterscheid seyn, nach dem sie hier gearbeitet und gelebet haben, da wird einer höhere Klarheit und größere Verehrung und mehr Herrlichkeit haben, denn der andere, nachdem er seinen Glauben mit Liebe, Lehren und Gebeth, und Leiden reichlicher bewiesen hat. Da wird Moses, Elias, Esaias, Baptista, Petrus und Paulus mehr Herrlichkeit bekommen denn andere, die nicht so viel gearbeitet und gelitten haben. Also Christliche Regenten, welche Gottes Ehre gefördert, sein Wort gepflanzet, Kirchen und Schulen foviret, die Gerechtigkeit geschützet, und das Böse mit dem heiligen Regenten-Schwert gestrafft haben, werden auch sonderliche Klarheit empfangen von dem Allerhöchsten. Desgleichen Vater und Mutter, welche in ihrem Haus-Regiment Gott gelobet, ihre Kinder gelehret, der Sünde gestreuet, den Haus-Teufel ange-domert, und heilige Himmels-Plänglein aufgezogen haben, die werden dort auch als ebenedeyete Herr-Gotts-Leute eine eigene und sonderliche Herrlichkeit erlangen. Es wird aber einer dem andern solche prerogativ und Herrlichkeit herrlich gönnen / da wird kein sauersehen-
des

des Auges kein neidisches Herz gefunden werden. Darum sagt Chryostomus: Etenim iusti etiam in hoc mirabiles erunt, quia sicut de propriis bonis, sic gaudebunt de bonis fratrum: Es werden die Heiligen in diesem Stück recht wunderbare Leute seyn, daß, wie sie sich freuen werden über ihre eigene Herrlichkeit; also werden sie sich auch ergötzen über der Herrlichkeit ihrer Brüder. Sehen wir unsern Text an / so wird uns darinn gewiesen die erste Art der Herrlichkeit der Überwinder / welche ist: Die Zu- und Beylegung des Nahmens Gottes, davon der Text spricht: Ich will auf ihn schreiben den Nahmen meines Gottes. Der oberste Cämmerer des Königs in Persien legte den Knaben / welche als Gefangene aus dem Lande Israel dahin waren geführt worden / neue Nahmen zu / und zwar / wie Jacchiades, ein Jüdischer Scribent / mittheilet: Nomina desumpta a Diis Chaldaeorum: Nahmen, welche er genommen hatte von den Götzen der Chaldäer, welches auch der König selbst nicht in Abrede ist / wenn er Daniel. IV, 5. spricht: Zuletzt ward zu mir gebracht Daniel, welcher heißet Belsasar nach dem Nahmen meines Gottes. Und ob man zwar meynen möchte / es wäre bey der Veränderung der Nahmen der Israelitischen Knaben eine Ehre und Gnade des Königs wahr zu nehmen / so war es doch sehr schmerz- und schimpfflich. Schmerzlich war es ihnen als Rechtgläubigen / daß das Gedächtniß des Nahmens Gottes Israelis aus ihren Nahmen solte ausgeilget / und an statt dessen die Nahmen der Heydnischen Götter hinein gerückt werden. Denn dieses war bey den Israeliten eine ungewohnte und unzulässliche Sache. Daher kam es / daß / so oft ein Israelit einen Götzen- Nahmen nennen / oder denselbigen in seinem Munde führen mußte / er einen Greuel und Abscheu bezugte / und entweder bey Benennung desselbigen ausspuckte / oder das Wort Greuel hinzusetzte / als: Baal Greul; Chamos Greul; und dergleichen. Diese Jünglinge aber mußten es leiden und geschehen lassen / daß / so oft sie geruffen / und ihre Nahmen genennet wurden / zugleich der Götzen Nahmen darinn erschallte. Hiesse Daniel vormahls zum Andenken seiner Beschneidung: Gott mein Richter! so mußte er nachgehends heißen: Chas; Hüter des Götzen Bels. Hiesse Manias ein Mann / dem Gott hold: so mußte er nachgehends Sadrach heißen / einer der von Schem oder Teufel getrieben wird. Hiesse Misael ein Knecht des starcken Gottes / oder Gottes Eigenthum / so mußte er nachgehends heißen: Ein Knecht der Göttin Sesa / von welcher die Stadt Babel Sefac genennet wird / Jerem. XXV, 26. So war auch diese Veränderung schimpfflich / denn sie geschähe zum Zeichen / daß sie nicht mehr freye Leute /

son-

sondern leibeigene Knechte des Königs wären. Von welcher Gewohnheit Chrysofomus schreibt: *Mos est hominibus, hoc facere in signum domini, ut cum servos emerint, eorum nomina mutant.* *Bibl. illust. Calov. p. 239.* Es ist eine Gewohnheit unter den Menschen, daß man den erkauften leibeigenen Knechten ihre Nahmen pfleget zu verändern. Diese Benennung aber / welcher in unserm Text gedacht wird / gehört zur Art der Herrlichkeit der Überwinder / und ist höchstansehnlich. Wir tragen zwar schon in der streitenden Kirche den Nahmen Gottes an uns / indem wir nach Christi Einkünfung in der heiligen Tauffe mit dem Nahmen des Dreieinigen Gottes / als sein Heilig- und Eigenthum / bezeichnet werden. Von welcher Bezeichnung der Gottselige Scriverus sagt: *Ich zweifelle nicht, daß die heiliget Engel, wie auch die bösen, wenn sie einen getauften Christen sehen, der an seinem Tauff-Bunde fest hält, diesen glorwürdigsten Nahmen an ihm lesen, jene mit Ehrerbietung und Freuden, diese aber mit Furcht und Zittern.* *Seelen-Schas. I. Theil. p. 1025.* Allein / wie Pareus sagt / *Commentario in h. l. nondum apparent inscriptiones victoribus promissæ, plena videlicet fruitio atque Majestas adoptionis: Es ist allhier die Überschrift des Nahmens Gottes noch nicht allen kund und offenbahr, nemlich: Die völlige Genießung und Herrlichkeit der Kinderschaft.* Dort aber in der triumphirenden Kirche wird es Gott beydes für Engeln und Menschen bekennen / daß sie Gottes Kinder / sein Eigenthum / oder Erben Gottes und Mit-Erben Jesu Christi seyn. *Rom. VIII, 17.* Es kan auch seyn / daß durch diese Benennung auf eine uns in dieser Sterblichkeit noch unbekante Herrlichkeit der Überwinder gesehen werde / also / daß sie für andern auserwehltten Kindern Gottes eine sonderbahre Klarheit und Licht haben werden. Denn wie der Hohenpriester Altes Testaments den heiligen Nahmen auf seinem Stirn-Blat truge / dadurch er von den gemeinen Priestern und Leviten unterschieden wurde: Also werde sich an den Überwindern der Nahme Gottes JEHOVA spiegeln / nicht nach den Buchstaben / sondern in wirklicher Erfüllung seiner Verheißungen. Von diesem Nahmen sagt Gott im 2. B. *Mosis VI, 9.* *Mein Nahme Herr ist ihnen noch nicht offenbahret; Welches so viel heißen mag: Die wirkliche Erfüllung meiner Verheißungen / daß ich der ewige wahrhaftige und unwandelbare Gott bin / der sein Wort treulich hält / ist ihnen noch nicht vollkömlich kund / es wird aber in dem ewigen Leben offenbahr werden.* Als Josua das Volk Gottes ins gelobte Land brachte / rühmte er die allmächt-

mächtige Wahrheit Gottes / und sprach: Es ist alles kommen, was der Herr dem Hause Israel geredet hat, Joh. XXI, 45. Also werden auch die Uebersinder im ewigen Leben mit Freude und Verwunderung anschauen die Erfüllung des Wortes Gottes. Ja / wie der sel. Lutherus sagt: Tom. VI. Jenens. p. 268. Da wirds nicht heißen: Fiat, sondern factum est. Da werden sie ihre verklärten Hände zu der Göttlichen Majestät aufheben / mit frolockender Stimme lobsingen und sprechen: Sicur audivimus, sic vidimus: Alles was wir dort aus Gottes Wort in jenem Leben gehört haben / ja / was wir gegläubet und gekostet / das ist an Himmel und Erde / ja an unserm Leib und Seele reichlich erfüllet. Dahin gehen auch die Gedanken Episcopii, welcher hiervon schreibt: Nomen Dei scribetur in vincente, quia Dei semper futurus, & ab eo totus possidendus est. Der Name Gottes wird auf die Uebersinder geschrieben werden, weil sie Gottes Eigenthum seyn, und von demselbigen als sein Proper-Guth sollen besessen werden. und abermahls: In eo, tanquam milite suo, gloriabitur. Illam semper suum dici & esse volet. Er wird sich seiner als eines treuen Soldaten rühmen, den jedermann für den Seinigen achten und halten soll. Unter den Römern wurden Häuser / Hofe / Ochsen / Schafe / Knechte / Mägde / wie auch die Soldaten selbst / gezeichnet. (k) Und war diese Inscription sehr schmerzlich / denn sie geschah durch Brandmerckung mit einem glühenden Eisen. Constantinus der Große schaffte diese Gewohnheit ab durch promulgation eines Käyserlichen Edicts / und gab diese Ursach: Quod dedeceret frontem, quae ad caelestis pulchritudinis similitudinem formata est, maculari. Weil es unrecht wäre, die Stirn eines Menschen, welcher nach Gottes Ebenbild geschaffen ist, zu verunehren. Er verordnete aber an statt der Brandmarken eiserne Kragen / darauf die Nahmen der Knechte / wie auch der Herren eingegraben wurden / darvon in den Büchern der Gelehrten unterschiedene Abriße und Modelle vorhanden sind. (l) Dergleichen Kragen die gefangene Türcken und Mohren in den See-Städten in Italien bis auf heutigen Tag tragen. Weit anders wird die Stirn und der Leib der

Uebers

(k) Ursinus Analect. Vol. I. p. 95.

(l) Varias horum Collariorum formas & inscriptiones vide in Florilegio Zimmermanni, 242. Unam & alteram exempli causa adijcio: Tene me, quia fugi, & revoca me Domino meo Bonifacio Linario. Tene me, ne fugiam, & revoca me ad Dominum Ewinentium in ara Callisti. Item: Tene me, ne fugiam, & revoca me in foro Trajani Porphyretico ad Paschatum Dominum meum.

Überwinder im ewigen Leben geehret seyn / welche leuchten werden wie des Himmels Glanz, Daniel. XII, 3. wie die Sterne immer und ewiglich, jawie die Sonne an der Weste des Himmels, Matth. XXV. Die andere Art der Herrlichkeit der Überwinder bestehet in Zulegung des Namens des neuen Jerusalems. Das alte Jerusalem, welches schon zu Pauli Zeiten dienßbar war mit seinen Kindern, Galat. IV, 25. war vormahls eine freye Stadt / eine Stadt eines großen Königs, Matth. V, 35. dafelbst hatte Gott sein Feuer und Herd, Esa. XXXI, 9. da war der Ort, da der HERR seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, 2. Buch Moses XX, 24. Hier ist das neue Jerusalem / welches ist die triumphirende Kirche / von dieser wird gesagt: Daß sie vom Himmel komme, denn sie hat vom Himmel ihren Ursprung / im Himmel ihren Bau-Weiser / und ganz himmlische Sicherheit. Was ist es aber für ein neuer Name / welchen das himmlische Jerusalem führet? Einige haben das Absehen auf die folgenden Worte / da Jerusalem genennet wird eine Stadt Gottes, als ob Christus sagen wolte: Scribam eum civem æternum Ecclesie in cælo triumphantis, Ich will ihn zum Bürger machen in der triumphirenden Kirche. In einer nahmbastigen Stadt ein Bürger seyn / ist nicht eine geringe Ehre. Das Römische Bürger-Recht wurde weyland so hoch geachtet / daß es jener Ober-Hauptmann um eine große Summa Geldes erkaufft und zu wege gebracht hatte, Apost. Gesch. XXII, 28. Und wurden ihrer viel gefunden / welche des Römischen Bürger-Rechts fälschlich sich annahmeten / welche Cicero nennet: fures civitatis: (m) Diebe des Bürger-Rechts. Was ist es nicht heut zu Tage für eine Ehre / ein edler Bürger zu Venedig / Basel und andern Orten zu seyn? wegen der herrlichen Privilegien und Anwartsung allerley Ehren-Platzer / welche diese Leute zu hoffen haben. Unvergleichlich größer ist die Ehre der Überwinder / welche nicht allein den Namen / sondern auch das Bürger-Recht in dem neuen Jerusalem haben. Der berühmte Niederländer Hugo Grotius schreibet: Der Name des neuen Jerusalems wäre der in der streitenden Kirchen übliche Name Ecclesia Catholica: Die Catholische oder allgemeine Kirche. Seine Worte hiervon lauten also: Hoc nomen est

φικλοία κα πολίτη

(m) Fures civitatum sunt, qui cum non sint cives, tanquam cives se gerunt, & Privilegiis utuntur, quibus gaudent cives, quod facere non licet. Meville Tom. II. Cic. 142.

Christianis: Dieser Nahme ist nichts anders, als der Nahme der allgemeinen Kirchen, welchen sie überkommen hat unter der Negierung der Christlichen Käyser, da sie in vollkommener Blüthe war. (Bibl. illustr. Calovii in h. 1760.) Obig gedachter Nahme Catholisch ist der Kirchen zugelegt worden im dritten Seculo nach Christi Geburt / wie solches Gundisalvus, ein Spanischer Doctor, geschet. (allegante B. Scherzere, Disput. de Cathol.) Und war dieser Nahme ein herrlich und großer Nahme / mit welchem die Kirchen-Lehrer oft viele Kegereyen / sonderliches Donati in Africa, widerlegt haben. Jedoch kan es nicht der neue Nahme seyn / von welchem allhier die Rede ist / weil der Nahme Catholisch nicht der triumphirenden / sondern der streitenden Kirchen auf Erden zukömmt. Es ist aber allerdings ein großer Unterscheid zwischen der streitend- und triumphirenden Kirchen. Die streitende nimmt zu und ab wie der Mond / die triumphirende aber ist unveränderlich / und wird abgebildet durch das Weib bekleidet mit der Sonnen, Offenb. Joh. XII, 1. Die streitende heißet oft eine Verlassene, und ihr Land eine Wüstung, Esa. LXII, 4. Dort aber wird sie heißen: Meine Lust an ihr, das ist / wie es der sel. Lutherus giebt: Meine Braut, die nicht verlassen und ohne Mann ist, sondern die werth gehalten wird, wie ein lieber Huhle. Wird also dieser Nahme gleichsam an den Ubertwindern zu lesen seyn / und allen kund und offenbahr werden / daß sie Christi liebe Geypons und Braut seyn. Denn wie das / was geschrieben ist / von jederman kan gesehen und gelesen werden: Also soll diese Herrlichkeit der Ubertwinder denen Engeln und Menschen kund werden. Und dieses ist das Bekänntniß / darauf Christus seine Jünger tröstet / wenn er spricht: Wer mich bekennet für den Menschen, den will ich bekennen für meinem himmlischen Vater, wer mich aber verläugnet für den Menschen, den will ich verläugnen für meinem himmlischen Vater, Matth. X, 32. 33. Die dritte Art der Herrlichkeit der Ubertwinder ist die Zulegung des neuen Rahmens **JE- SU**, wie er denn spricht: **Und meinen Nahmen den neuen.** Jemand einen Nahmen geben / heißet nach der Mund- Art der Hebräischen Sprache: Ehre / Würde / Ruhm und Herrlichkeit geben. Wenn demnach Paulus spricht: **GOTT habe Christum erhoben, und ihm einen Nahmen gegeben, welcher über alle Nahmen ist;** so heißets so viel: Der Vater habe ihm eine solche Herrlichkeit gegeben im Stande seiner Erhebung / welche alle Herrlichkeit übertriff. Dem Engel oder Bischoff zu Pergamo wird verheissen ein neuer Nahme, welchen niemand kennet, demer ihn empfähet, Offenb. Joh. II, 17. Hier aber spricht Christus: **Ich**

Ich will ihm geben meinen Namen den neuen. O der großen Ehre und Herrlichkeit! Welches ist aber der neue Name Christi? Einige verstehen dadurch die Mittheilung der Herrlichkeit Christi / davon er spricht: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, Joh. XVII, 24. Andere verstehen durch die Mittheilung des neuen Namens Christi das jus adoptionis, das Recht der Kindschafft, zu welchem die Ubertvinder durch Christum gelangen. Welches Recht den Römern vormahls nicht unbekant war / und noch heut zu Tage in den Morgenländern soll üblich seyn. (n) Die Römer nahmen Kinder auf zweyerley Art an: Erstlich / aus fremden Personen / die nicht zu ihrer Familie gehörten / und diese Einrückung hieß eigentlich: Arrogatio. Vors andere / aus ihrer eigenen Familie und Blutsfreundschaft. Zum Exempel: Wenn der Groß-Vater seinen Enckel an Kindesstatt annahm / oder sonst jemand / der ihm mit Verwandtschaft zugethan war / und solche Annehmung an Kindesstatt hieß: Adoptio, wodurch der aufgenommene fähig wurde / nicht allein alle Güter dessen der ihn angenommen hatte / zu erben / sondern auch dessen Namen zu führen. Kaiser Augustus nahm Tiberium an Kindesstatt an / mit diesem Beding / daß er sich solte Octavium nennen lassen. (o) Christus hat zwar schon in diesem Leben denen, die ihn durch den Glauben annehmen, Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. In der triumphirenden Kirche aber sollen sie zum völligen Genieß aller Güter gelangen / welche ihnen vermöge dieser Kindschafft zustehen. Hago Grotius hat hiervon seine Gedanken / wenn er spricht: Hoc novum nomen Christi est: *ἡ ἀναλήξις ἡ ἀναλήξις ἡ ἀναλήξις*: Dieser neue Name Christi ist derjenige, welchen Johannes geschrieben hat auf seinem Kleide, und auf seiner Hüften: Ein König aller Könige, und Herr aller Herren, Offenb. Joh. XIX, 16. (Bibl. Illustr. Calovii in hunc locum.) In der streitenden Kirche mußten weyland die Christen mancherley Namen zur Schmach und Schande ihres Glaubens-Bekantnißes über sich ergeben lassen. Tertullus, der Hedner, hieß se die Christen Nazarener, und Paulum den vornehmsten dieser Secte, Apost. Gesch. XXIV, 5. Die Ursach der Benennung mag daher kommen seyn / weil der Herr Jesus von der Stadt / da Er erzogen worden /

(G)

den/

(n) Apud Mingrelios, eorumque finitimos, Georgianos, in Colchide adhuc hodie viget adoptio, & fieri solet hoc ritu: Ut adoptans adoptato papillam mammae sugendam exhibeat. Itinerar. Chardinii in Colchidem p. 206.

(o) Suetonius in Octavio c. ult. 120.

den / Jesus von Nazareth hieß. Daher die meisten aus Irrthum dafür gehalten / Er sey aus Nazareth gebürtig gewesen / daher / weil Nazareth in gar bösem Ruf war / daß auch der fromme Tractat Nathanael sprach: Was kan von Nazareth gutes kommen? Joh. I, 6. nennete man die Bekenner des Christlichen Glaubens Spottweise: Nazarener. In folgenden Zeiten hieß man sie Galiläer / weil nicht allein Jesus in Galiläa sich aufgehalten / sondern auch seine Jünger Galiläer waren / so war es mit diesem Nahmen eben so bewandt / wie mit dem vorigen. Und suchten die Jüden mit diesem höhnischen Zunahmen die Christen ihrer Meinung nach zu schimpffen. Und was wurden nicht in den ersten zehn Verfolgungen den Christen für schimpffliche Nahmen von den Heyden beygelegt? Man nennete sie Abergläubige / und ihre Religion einen ausländischen Aberglauben. (p) Man schrieb sie für Atheisten aus / und weil sie die Götter der Heyden verachteten / welche man damals insgemein verehrete / so hielt man sie vor solche Leute / welche ohne Erkenntnis Gottes wie das wilde und dumme Vieh lebeten / zu geschweigen anderer schimpfflichen Nahmen / darvon die Bücher der Gelehrten angefüllet seyn. So mangelt es auch heut zu Tage nicht an schimpfflichen Nahmen / mit welchen uns die Jüden / Mahometaner und Heyden um des Bekänntnisses der Christlichen Religion willen belegen. Die Mahometaner nennen uns Giaur, das ist / Ungläubige; Die Persiener behalten den alten Schimpffs-Nahmen Nazarener; Die Heyden auf der Insel Ceylon heißen die Christen / Ochsenfressende Slaven / weil sie für dem Hind-Fleisch einen Greuel haben. (q) In dem ewigen Leben aber sollen die Überwinder heißen / Könige und Priester für Gott und dem Vater des Herrn Jesu Christi. Die weltlichen Könige eyffern über ihren Tituln dermaßen / daß / wer derselbigen sich im geringsten annahmet / des Kaisers der beleidigten Majestät schuldig geachtet / und als ein Aufrrührer bestraffet wird. Bey den Griechischen Käysern wurde es für ein Todes-würdiges Verbrechen gehalten / so jemand ein Purpur-Kleid / welches der Käyser eigenthümliche Tracht war / anlegte / oder seinen Nahmen mit Purpurfärbiger Dinte unterzeichnete. (r) Anders ist es in dem Reich der Herrlichkeit beschaffen. Da heißet der himmlische Vater der Selige und allein gewaltige / der König aller Könige / und Herr aller Herren. Und eben diesen Ehren-Titul führet auch der Sohn Gottes / wordurch angezeigt wird / daß Er gleiches Wesens / und auch gleicher Ehre mit dem Vater würdig sey. Die Überwinder heißen auch Könige und Priester / weil es dem Vater gefallen hat / ihnen das Reich zu geben. Der durch Herrsch und Regier suchet ein-

genom

(p) Roberti Knox Reis-Beschreibung der Insel Ceylan.

(q) Vide Cave Erstes Christenthum / ubi exhibet Inscriptionem Statuae, Clu-
niae in Hispania repertae; hujus tenoris: ob latrones depressos, & eos,
qui generi humano novam superstitionem inculcabant.

(r) Vide Florilegium Zimmermanni.

genommene Alexander wolte neben sich keinen andern König leiden. Die alten Concilia verordneten / daß in einer Stadt / ob sie schon groß und Volkreich wäre / mehr nicht als ein Bischoff seyn sollte / (s) die übrigen Priester aber solten unter der Direction des einigen stehen. In dem Reiche der Herrlichkeit werden so viel Sonnen seyn / als Auserwählten / Matth. XIII. 43. In dem neuen Jerusalem so viel Könige / als Uebersinder / und so viel Bischöffe und Priester / als Geister der vollkommenen Gerechten.

Sehr wohl wuste sich dessen unser Wohl Seliger Herr Ober-Hof-Marschall zu bescheiden / und wie Er an seinem fränklichen Leibe gewisse Merckmahle hatte der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens; Als so schmete Er sich nach der ewigen und über alle maßen wichtigen Herrlichkeit der Kinder Gottes. Und wie sonst die Gesundheit / gute Constitution des Leibes / Ueberfluß zeitlichen Gütern / und die Herrlichkeit dieser Welt die festesten Bande seyn / so eine Seele fesseln können / daß sie sich in das irdische Leben verliebet / und mehr auf das Sichtbare als Unsichtbare siehet: Also ist im Gegentheil ein fränklicher Leib und schwache Complexion oftmals ein dienliches Mittel / uns die Welt und ihr vergängliches Leben desto nachdrücklicher vorzustellen. Dieses erweckte in dem Herzen des Wohl Seligen Herrn eine heilige Begierde / abzuschneiden / und bey Christo zu seyn. Er wuste sehr wohl das Sichtbare von dem Unsichtbaren / und die Herrlichkeit dieser von der Herrlichkeit der zukünftigen Welt zu unterscheiden. Er war nicht in Abrede / daß es nicht eine geringe Sache sey / eines großen Königs und Herrn Favorit und Premier-Minister zu seyn / und dergleichen Dignitäten und Würden mehr zu besitzen. Es war ihm allerdings bekannt / daß solche Leute an der Hoheit und Herrlichkeit ihrer Könige Theil haben: Daß sie seyn der Herren Augen / durch welche sie sehen: Ihre Ohren / durch welche sie hören: Ihr Mund / durch welche sie reden / und ihre Hände / durch welche sie würcken. Er wuste wohl / was das für eine Würde sey / wenn der König jemand brauchet / als seinen Siegel-Ring / der wegen des Namens und Wappens großen Nachdruck hat / oder wenn ein König sich auf jemand's Hand lehnet / und dessen Stuhl setzt über die Stühle aller Fürsten / daß alle Knechte des Königs für ihm die Knie beugen und ihn anbeten müssen. Allein Er achtete die Herrlichkeit der Kinder Gottes weit höher / und zog die Gnade des Königs aller Könige / und Herrn aller Herren / der Gnade eines irdischen Königs weit vor. Ich erinnere mich nicht ohne sonderbare Bewegung meines Gemüths / mit was tiefer Demuth und Dankbarkeit unser Wohl Seliger Herr die Versicherung der

(s) Canones, vulgo dicti Apostolici, hoc constituisse feruntur, quos exhibet Johannes Ludovicus Ruelius, Concil. Illustr. Tom. I. p. 35.

der Göttlichen Gnaden und seiner Seligkeit bey der durch den Mund und Hand meiner Wenigkeit empfangenen Absolution angenommen / und wie vergnügt und getrost seine Seele in Gott gewesen / wenn Ihm von mir unwürdigen Knechte Christi verkündigt wurde / daß Er Vergebung seiner Sünden / einen gnädigen Gott / und ruhiges Gewissen hätte. Sein Herz war gleich einer Magnet-Nadel / welche / wenn man sie unter den gestirnten Himmel setzet / sich von allen Sternen ab / und allein nach dem Nord-Stern wendet. Denn nachdem Er durch den Glauben an Christum der Göttlichen Natur theilhaftig / und durch den heiligen Geist geheiligt und erleuchtet war worden / achtete Er Gott allein / und zog dessen Gnade aller Herrlichkeit dieser Welt und ihrer Schönheit weit vor / mit dem redete Er in seinem Gebeth desto inbrünstiger / je mehr Er Gelegenheit hatte sich in der stillen Einsamkeit auf seinem Land-Gute allen weltlichen Geschäften auf eine zeitlang zu entziehen. Er sahe die Hof-Affären / welche Er vermöge seines hohen Amtes zu verrichten hatte / als einen gefährlichen Meer-Strudel oder Wirbel-Strom an / welcher die Schiffe / die einmahl durch die strenge Fluthen darauf gerathen / so lange umtreibet / bis sie untergehen. Gleichwie aber ein wohlerfahrer Steuer-Mann / welcher die Meeres-Enge zwischen Italien und Sicilien zu befahren gewohnt / das Schiff so behutsam zu führen weiß / daß es nicht auf einer Seite vom Meer-Strudel verschlungen / oder an den See-Klippen zerscheyert / auf beyden Theilen verlohren werde: Also wußte der Wohl-Selige Herr neben dem unvergleichlichen Fleiß und Treue in seinen anvertrauten hohen Verrichtungen die Mittel-Estraße zu treffen / damit ihm diejenige Zeit nicht benommen würde / welche Er zu heiligen Übungen nöthig hatte. Und diese Zeit hielt Er vor den besten Theil seines mühsamen Lebens. Worinnen Er nicht ungleich war jenem Hof-Marschalln Käyfers Adriani, Similis genannt / welcher / nachdem Er lange an des Käyfers Hofe gedienet hatte / und der scheinbaren Ehre und Glückseligkeit des Hofe-Lebens überdrüssig war / seine Erlasung gesucht und erhalten / und die übrigen sieben Jahr / so Er noch gelebet / auf seinem Land-Gute in aller Stille hingebracht / da Er zuletzt befohlen / auf sein Grab-Mahl diese Schrifft zu setzen: *Hic jacet Similis, cujus ætas multorum annorum fuit, ipse septem duntaxat annos vixit:* Hier liegt begraben Similis, der zwar viele Jahre erreichet / jedoch nur sieben Jahre gelebet hat. Womit Er für aller Welt bezeuget hat / daß Er das prächtige Hofe-Leben / so Er in Diensten des Käyfers zugebracht / für kein rechtes Leben / sondern für eitel Unruhe / Furcht und Beschwerde gehalten hat: Unser Wohl-Selige Herr Ober-Hof-Marschall war eben des Sinnes / und achtete das Göttliche Leben / da Er nach Art Henochs mit Gott wandelte / für das rechte Leben / und sprach mit der Christlichen Kirche:

Lobt

Lobt ihn mit Herz und Munde,
 Welchs Er uns beydes schenckt,
 Das ist eine selige Stunde,
 Darinn man sein gedenckt,
 Sonst verdirbt alle Zeit,
 Die wir zubringen auf Erden, &c.

Es so freuet euch demnach / Ihr meine Wertheffen, daß nach diesem Jammervollen Leben eine vollkommene / ewige und über alle maßen reichliche Herrlichkeit zu hoffen ist. Schande und Sünde wäre es / wenn ein Kind Gottes daran zweifeln wolte / da auch die blinden Heyden aus dem Lichte der Vernunft eine solche Herrlichkeit einiger maßen gesehen und erkannt haben wie ihre Gedichte von Eilffischen Feldern nicht unwahrscheinliche Zeugnisse darvon geben. Ich will nicht untersuchen / ob diese Meinung von einer nach diesem Leben angehenden und zukünftigen Herrlichkeit in aller Menschen Herzen durch Gottes Finger geschrieben / und ihnen von Natur eingepflanzt sey / wie etliche vornehme Theologi solches wollen / oder ob sie aus Göttlicher Offenbarung allein ihren Ursprung habe / und von den Vätern auf die Kinder / wiewohl sehr unlauter / und mit vielen Unwahrheiten verunreiniget sey fortgepflanzt worden. Dieses aber kan ich nicht mit Eitlichweigen vorbeÿ gehen / daß es eine allgemeine Bekänntniß aller Völker unter der Sonnen sey. Welche / wie sie einmüthig gläuben / daß ein Gott sey / also auch sämlich / einige deutlicher und klärer / andere aber etwas dunkeler / bejahen / daß er ein Vergelter sey des Guten und des Bösen / und daß dieses am meisten nach diesem Leben in der zukünftigen Welt sich finden werde. Die Heyden / welche noch in großer Menge in Ost- und West- Indischen Landen wohnen / und von undencklichen Seculis von aller Conuersation und Handlung der Christen entfernet gewesen / gläuben durchgehends / daß die Seele des Menschen unsterblich sey / und nach dem Tode überleibe / und nach ihren Wercken / die sie bey Leibes Leben gethan / entweder ewige Herrlichkeit oder ewige Pein zu erwarten habe. Wie solte denn ein Christ der Gottes Wort hat / solches in Zweifel ziehen können? Die Zeugnisse dessen sind Sonnenklar. Christus der Sohn des lebendigen Gottes hat alle seine Lehren / die dem Fleisch und Blut unangenehm seyn / mit diesem Zucker veräußert / und schmachtig gemacht / daß dannhero Petrus der Apostel des Herrn nicht unbillig sagte: Herr, wo sollen wir hingehen? du hast Worte des ewigen Lebens, Joh. VI, 67. Mit welchen Worten er nicht nur allein anzeigt / daß Christi Worte die Gläubigen können zum ewigen Leben bringen / sondern auch / was er bisshero bey den gehöreten Worten Christi empfunden habe / nemlich: daß sie nach dem ewigen Leben gleichsam riechen und schmecken / und wenn ich dich höre // düncker mich / ich bin schon im Himmel. Aber

wolte Gott! daß / wie wir die Gewisheit der ewigen und über alle maßen wichtigen Herrlichkeit glauben / also wir auch / was dieselbige sey / sagen könnten! Allein sie ist so groß / daß man sie nicht begreifen / viel weniger aussprechen kan. Es hats kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört, ist auch in keines Menschen Herz kommen, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben, 1. Cor. II, 9. Die heilige Schrift mahlet uns dieselbige zwar ab durch euserliche Herrlichkeit der Welt / welche uns in unsere Sinne fällt; Aber es ist solches nicht die Herrlichkeit selbst / sondern nur ein Bild und Figur. Ein Mensch / der in dieser Welt alles voll auf hat / erfähret viel Ergögigkeit / wie an Salamone / dem Könige in Israel / zu sehen ist. Er thate große Ding: Er machte sich Gärten und Lust- Gärten: Er pflanzte allerley fruchtbare Bäume darein: Er machte sich Teiche, daraus zu wässern den Wald der grünenden Bäume: Er hatte Knechte und Mägde und Gesinde: Er hatte eine größere Haabe von Hinder und Schafen, denn alle, die vor ihm gewesen waren zu Jerusalem: Er sammlete sich Silber und Gold, und von den Königen und Ländern Schätze: Er schaffte sich Sängere und Sängerrinnen, und Wollust der Menschen, und allerley Sittenpiel, und nahm zu über alle, die vor ihm zu Jerusalem gewesen waren, auch bliebe Weisheit bey ihm: Alles was seine Augen wünschet, das ließ er ihnen zu, und wehrete seinem Herzen keine Freude, daß es frölich war von aller seiner Arbeit, und das hieß er vor seinen besten Theil in aller seiner Arbeit, Predig. Sal. II, 4-16. Noch mehr Ergögigkeit kan ein Mensch in keinem Herzen erdenken / wie an Nerone und Heliogabalo, beyden Römischen Käyfern / zu sehen / bey welchen Wollust nechst Unverstand und Verschwendung auf den höchsten Gipfel gestiegen war. Aber alles dieses ist nicht zulänglich / die reine Lust der ewigen Herrlichkeit vorzustellen. Denn es ist in keines Menschen Herz kommen, was Gott bereitet hat denen / die ihn lieben. Wenn wir den Wollüsten dieser Welt aufs schärfste nachdenken / ist nur ein Schatten- Werk / und ein Bild ohne Wesen. Unser wissen ist Stückverck, 2. Cor. XIII, 9. Wir sehen nur gleichsam durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort. Gott gönnet ja wohl seinen Kindern zuweilen in diesem Leben einen Vorschmack darvon / aber es ist nur eine geringe Abbildung himmlischer Süßigkeit und Herrlichkeit. Die Nahmen und Titul / mit welchen die heilige Schrift das ewige Leben / und die Auferwehsten Himmels- Bürger bezaget / zeigen es was davon / aber es ist nicht ganz. Es heißet das ewige Leben eine Krone der

der Gerechtigkeit, eine Krone der Ehren, und des ewigen Lebens, 2. Timoch. IV, 8. Offenbah. III, 11. Was muß das vor Herrlichkeit seyn? Es heißet eine Hochzeit/ Gasterey/ und ein unaufhörliches Wohlleben; Was muß das vor Freude seyn? Es heißet die Herrlichkeit der Kinder Gottes eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit; Was muß das vor Pracht seyn? Es ist das Erbe der Kinder Gottes ein unvergängliches/ unbeschnittenes und unewerdeliches Erbe/ das behalten wird im Himmel; wie kan das was geringes seyn? Ein reicher Vater verläset seinen Kindern eine reiche Erbschaft. Ist denn Gott unser Vater / wie groß wird nicht das Erbe seyn? Er läset hier auf Erden die Menschen-Kinder erfahren Liebligkeit/ Lust und Ergößlichkeit durch das Anschauen und den Gebrauch der Creaturen; Aber das ist noch nicht das Erbe der Kinder Gottes. Gott giebt hier Reichthum / Geld/ Gut / Aecker/ Wiesen/ Ritter-Sitze/ und dergleichen: Es ist aber dieses viel zu geringe/ daß es solte der Kinder Gottes Erbe seyn. Gott zieret hier kein Geschöpf/ sonderlich die Menschen mit einem schönen gelunden und wohlgestalteten Leibe; Doch ist dieses alles viel zu geringe / daß es der Kinder Gottes Erbtheil heißen soll/ dieses alles kan so bald einem Gottlosen zufallen/ als einem Frommen. Das Erbe der Kinder Gottes ist ausnehmend herrlich / prächtig/ lieblich / schön/ und gehöret ihnen als ihr Eigenthum zu / welches sie mit keinem Gottlosen gemein haben. Der heilige Kirchen-Lehrer Augustinus redet hiervon sehr nachdenklich: *Quicquid amabitur, aderit, nec desiderabitur, quod non aderit. Omne, quod ibi erit, bonum erit, & summus Deus summum bonum erit, atque ad fruendum amantibus praesto erit, & quod est omnino beatissimum, ita semper fore certum erit: Was man liebet, das wird da seyn, und man wird nichts verlangen das nicht da seyn werde. Alles was da seyn wird, das wird gut seyn, und der höchste Gott wird das höchste Gut seyn, und wird denen, die ihn lieben, zugegen seyn, daß sie seiner genießen werden, und was das allerfertigste ist, so wird es allezeit also seyn und bleiben. Die Schätze und Herrlichkeit dieser Welt vergehen/ indem man sie brauchet/ daher schreibt Seneca davon: *Quid stupes? quid miraris omnes hujus mundi divitias? Pompa est, ostenduntur istae res, non possidentur, & dum placent, transeunt: Was verwunderst und erfreuest du dich denn über aller Welt Reichthum so sehr? Es ist nur ein Geprång, und werden diese Dinge nur gewiesen, nicht eigenthümlich übergeben, und wenn sie uns am besten gefallen, so verschwinden sie, und hat alle**

Freu-

Freude ein Ende. Die ewige Seligkeit besteht in keinem solchen äußerlichen Gut; sondern sie ist eine ewige und über alle maßen wichtige Herrlichkeit. Das Haupt-Gut derselbigen ist das Anschauen Gottes / davon Johannes saget: Wir werden ihn sehen, wie Er ist, 1. Joh. III, 2. Oder wie es Paulus ausspricht: Wir werden ihn erkennen, gleichwie wir erkennet seyn, 1. Cor. XIII, 12. Wir erkennen und sehen hier die Majestät / Weisheit und Allmacht des Schöpfers aus den Geschöpfen: Seine grundlose Barmherzigkeit nehmen wir wahr aus dem Werke der Erlösung: Wir schmecken hier auch und schauen / wie freundlich der Herr ist; Aber das ist kaum der Schatten von dem Anschauen Gottes im ewigen Leben / wenn wir ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht / wie Er ist. Welches nicht seyn wird ein ohnmächtiges Ansehen / als wenn ich eine Taffel mit dem niedrigsten Zucker-Werck und Confecturen angefüllt sehe; Sondern es wird seyn ein kräftiges Anschauen / dadurch die Seele das schmecken und empfinden wird / was sie siehet. Denn Gott wird durch dieses Anschauen alle seine Kräfte über die Geister der vollkommenen Gerechten ausgießen. Denn so spricht Johannes: Wir werden ihm gleich seyn, denn wir werden ihn sehen, wie Er ist. Aus diesem Anschauen fließen zweyerley Arten der Seligkeit / nemlich: Verklärung der Leiber / und die höchste Freud und Bönne. Denn indem sich Gott den Auserwählten durch das selige Anschauen zu eigen giebet / wird Er / wie Paulus redet / alles in allen, 1. Cor. XV, 28. dem Verstand ein helleuchtendes Licht / dem Willen ein lieblicher Friede / dem Gedächtnis eine anmuthige Belustigung / dem Gesicht ein schöner klarer Spiegel / dem Gehör eine liebliche Music / dem Geruch ein wohlriechender Balsam / dem Geschmack Honig und Wein / und allen Begierden eine vollkommene Vergänigung. Die andere Art der Seligkeit ist Freud und Bönne. Was ist / das in dieser Welt die Menschen erquicket und ergötzet? Tropfen sind es aus dem unergründlichen Meer der Göttlichen Güte. Wenn Tropfen solche Süßigkeit mit sich führen / was wird denn für Ergößlichkeit in dem Meer / als dem Abgrund aller Süßigkeit / verborgen stecken? Wer sollte sich bey dieser Betrachtung nicht mit David vernehmen lassen: Meine Seele verlanger und sehnet sich nach den Borhöfen des Herrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott, Psalm. LXXXIV, 3. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue! Psalm. XLII, 3. Müßen wir schon hier ein schweres Kreuz tragen / daß wir oft beginnen zu sinken: So soll uns doch die Betrachtung der ewigen und über alle maßen wichtigen Herrlichkeit wieder aufrichten. Denn wir müßen ja gesehen / daß es wahr sey / was die Schrift

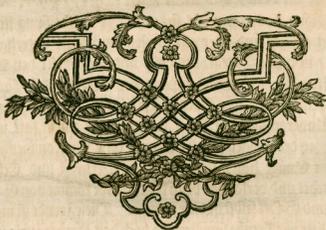
ja:

saget / Rom. VIII, 18. daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Als Stephanus der heilige Erg-Martyrer den Himmel offen sahe / und Jesum sehen zur rechten Hand seines himmlischen Vaters / ward ihm sein Leiden dadurch dergleichen verführet / daß er die Steine / welche auf ihn geworffen wurden / für eitel Hosen achtete / Apost. Geschichte VII, 58. Kunte die Hoffnung eines Lorbeer-Kränzeins die Dinger / Zechter und Kämpfer also aufbringen / daß sie alle Mühe / Arbeit / Schläge und Prüge gebulchtig ertrugen / nur damit sie eitele Ehre und Preis für den Menschen hätten : Wie solte uns denn nicht die Betrachtung der ewigen Herrlichkeit so einnehmen / daß wir alles vergessen / was irdisch und sichtbar ist / und uns nach dem Unsichtbaren sehnen ? Will unser Glauberecht scharff sehen / und unsere Begierde ihre Sehnsucht stillen / so muß man die leiblichen Augen zuschließen / und das Unsichtbare scharff durchsehen / und nach dem trachten / der unsere Begierde stillen und vergnügen kan. Wandert euch nicht / geliebte Kinder Gottes, denn der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet, Hebr. XI, 1. Was ist aber daselbige / das man nicht siehet ? Die Verheißung ist es / so uns Gott von der ewigen und über alle maßen wichtigen Herrlichkeit allbereit infundiret hat / in dessen Betrachtung wir mit allem Eifer den Willen Gottes thun / daß wir die Verheißung empfangen. Gott allein kan die Begierde unsers Herzens vollkommen stillen und sättigen. Alle Freude dieser Welt führet dieses Unvergnügen mit sich / daß man ihr zuletzt satt und überdrüssig wird : Bey der ewigen Freude aber ist diese Vollkommenheit / daß man derselbigen zur Gnüge hat / und doch ohne Verdruß und Eckel ihre stete Fortsetzung suchet und verlangt / denn diese Freude kömmt von Gott / sie bestehet in Gott und Gott selbst ist diese Freude. Diese Freude ist nichts verstelltes / wie man hier oft Freude simuliret / da doch das Herz traurig ist / Sprüch. Sal. XIV, 10. Sondern Herz / Mund und alle Glieder und Sinnen werden übereinstimmen / alsdenn wird man mit Recht und gründlich sagen können : Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott, Psalm. LXXXIV, 3. Eine unverfälschte Freude / die nichts sichren soll. Wie oft wird hier Freude und Leid untermenget, Sprüch. Salom. XIV, 13. Dort aber wird seyn Freud ohne Leid / ohne Klage / ohne Geschrey / ohne Schmergen / Offenb. Joh. XXI, 4. Welche dabero Petrus eine unbesleckte Freude nennet / 1. Petri I, 4. Eine ewige Freude / die nimmer aufhören wird / dabero sagt der Prophet : Die Freude werde über den Häuptern der Gerechten seyn, Esa. XXXV, 10.

34 Die Herrlichk. der K. G. in der triumphirenden Kirche.

Wie eine schöne Krone / wordurch die Außerwehsten von den Verdammten
sollen unterschieden werden / 2. Timoth. IV, 8. Demnach so mag kein
Schmerz so groß seyn / daß er nicht durch diese Freude tausend / und aber
tausendmahl solte ersetzt werden. Kein Scuffzen / keine Thränen mögen
hier so bitter seyn / daß sie nicht tausend und aber tausendmahl durch Him-
mels- Freude solten übertroffen werden. Da wird unser Mund voll
Lachens, und unsere Zunge voll Ruhmens seyn, da werden wir
sagen: Der H E N I hat großes an uns gethan, des sind wir
frölich, Psalm. CXXXVI, 2. 3. Dem Ewigen G O T T E, der uns
beruffen hat zu seinem ewigen Reiche, sey Ehre und Preis für
die selige Hoffnung unsres Beruffs, der wolle durch sei-
ne Krafft uns zur Seligkeit bewahren!

A M E N!



78 N 9



1018





Die ewige und über alle maßen wichtige

Herlichkeit

Derer Kinder Gottes in der triumphirenden Kirchen,

^{Ward/}
Als Der Weyland

Hochwürdige und Hochgebohrne Herr/

S E R R

August Ferdinand

des Heil. Römischen Reichs

Graff Isflug,

twig, Tiefenau und Gorisch, des Heil. Röm. Reichs, wie
Johanniter und S. Andrea-Ordens, Ritter, Ihrer Kön. Majestät
und Chursl. Durchl. zu Sachsen hochbestallt gewesener Ober-Hof-
Rarschall, würcklicher Geheimder und Geheimder Cabinets-
Rath, auch Ober-Cammer-Herr,

Gott am 8. Aprilis 1712. durch einen seligen Tod der Zeitlichkeit entrißen/
und als einen Ueberwinder in das Reich der Herrlichkeit versetzt hat/
unter abgestirbten

Ehren = Gedächtniße

Am Zehnden Maji desselbigen Jahres beerdiget wurde/
Aus dem beliebten Leichen-Text Offenbahr. Joh. III. 12.

Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler im Tempel meines Gottes etc.
Schriftmäßig entworfen/

Und bey angestellter Trauer = Versammlung

vorgeflet von
Georg Heinrich Sappuhn, Pfarrern in Lorenz-Kirch.

DRUCKEN / druckts Jacob Harpeter.

